



DDR in „Olympia“ würdig vertreten



GOLD - SIEGFRIED BRIETZKE (LINKS - STUDENT WIRTSCHAFTSRECHT



GOLD - ANGELIKA BAHMANN (2. VON RECHTS) - STUDENTIN MEDIZINISCHE SCHULE



BRONZE - WERNER LIPPOLDT (RECHTS) - STUDENT PHYSIK

Die SED-Kreisleitung, der Rektor, die Universitätsgewerkschaftsleitung und FDJ-Kreisleitung sandten den Medallengewinnern, unseren Studenten Siegfried Brietzke, Angelika Bahmann, Werner Lippoldt und Matthias Brehme, Telegramme mit herzlichsten Glückwünschen. Im Telegramm an Siegfried heißt es: „Alle Angehörigen der Karl-Marx-Universität sind stolz auf ihren Olympiasieger - im Rudern (Zweier ohne Steuermann) - und künftigen Wirtschaftsrechtsstudenten und wünschen unserer so hervorragend abgeschlossenen Olympiamannschaft weitere großartige Erfolge zum Ruhme unserer Deutschen Demokratischen Republik.“ Für die „bravouröse Leistung Angelika Bahmanns auf dem Augsburger Eiskanal, das kämpferische Ergebnis Werner Lippoldts im KSchießen (Dreitstellungskampf) sowie die errungene Bronzemedaille Matthias Brehme, im Mannschaftsturnen gratulieren ebenfalls Partei, Rektor, Gewerkschaft und FDJ.



BRONZE - MATTHIAS BREHME (2. VON RECHTS) - MEDIZIN

Die olympische Flamme ist erloschen. Aktive, Trainer und Betreuer sind in ihre Heimatländer zurückgekehrt. Auch die Olympiamannschaft der Deutschen Demokratischen Republik.

In fairem sportlichem Wettstreit hatte ein jeder dieser Mannschaften das Beste gegeben, unseren Staat überaus würdig vertreten. Ob auf Aschenbahn und Rasen, in der Sporthalle oder auf dem Turnparkett, in der Schwimmhalle und auf der Schießanlage, auf der Regattastrecke, im „Eiskanal“ oder auf der Radrennbahn, überall repräsentierten sie unseren sozialistischen deutschen Staat. 20mal Gold, 23mal Silber und 23mal Bronze brachten sie heim als beredtes Zeugnis einer wahrhaften Volkssportbewegung, einer breiten Entwicklung des Kinder- und Jugendsports, des hohen Könnens der Trainer und Übungsleiter, des hohen Standes der Sportwissenschaft in unserem Staat. Nicht wenige unserer Aktiven fanden in der Sportakademiebewegung ihre Basis; reichten an den Sporthalbesieg von gestern olympischen Lorbeer von heute.

Die bundesdeutschen Organisatoren der XX. Olympischen Sommerspiele wollten perfekte Spiele. Mit einem Kostenaufwand von mehr als 2 Milliarden Mark - es waren somit auch die teuersten Spiele - schufen sie olympische Wettkampfbedingungen, „maßschneiderten“ aber auch Wettkampfanlagen, die ihren Athleten zu olympischen Gold verhelfen sollten.

Daß beispielsweise in allen vier olympischen Wettbewerben der „Wildwasserarten“ Aktive der DDR auf dem obersten Treppchen standen, daß das Orchester des Bundesgrenzschützes hier und bei weiteren siebzehn Siegerehrungen die Hymne unserer Republik intonierte, erfüllt uns alle mit Freude und Stolz.

Die bundesdeutschen Organisatoren - so Herr Oehme - wollten auch heitere Spiele. Doch weidlich Schotten, weltweiten Abscheu und Protest auslösend, legte sich auf Olympia, als es zu den blutigsten Ereignissen des 5. und 6. September kam. Mit Entschiedenheit lehnen wir Marxisten-Leninisten individuellen Terror ab, verurteilen wir die blutige Aktion der Terroristengruppe gegen die Olympiamannschaft Israels; doch diejenigen, die es zu jenem nächtlichen Blutbad auf dem Bundeswehrflugplatz Fürstentfeldbruck kommen ließen, kann man von der Verantwortung dafür nicht freisprechen. Geschehen im olympischen München 1972, in einer Stadt, in der 122 Agentenzentralen und Extremistenorganisationen ansässig sind, wo die USA-Spionagesender „Radio Free Europe“ und „Radio Liberty“ ihren Sitz haben, und während der Olympischen Spiele ihre antisowjetische Hetze verstärken.

Es spricht für unsere Aktiven und ihre Trainer, für die Umsicht und das Verantwortungsbewußtsein der Mannschaftsleitung, daß man sich trotz mancher Versuche nicht provozieren ließ, daß alle Angriffe an der Geschlossenheit, der Moral und dem Kollektivgeist der Mannschaft abprallten. Unserer Olympiaververtretung Dank und Anerkennung und in der Heimat ein herzlichtes Sports freil!

Es sind erst wenige Wochen her, als wir, mein Freund Tjulpanow und seine Frau sowie meine Familie an einem schönen Sonntag in meinem Garten saßen, um Abschied voneinander zu nehmen.

Genosse Tjulpanow hatte als Mitglied der offiziellen sowjetischen Delegation an den Feierlichkeiten zum Jubiläum des 25. Jahrestages der DSF in Berlin teilgenommen und einen Abstecher nach Leipzig gemacht, um, wie er dem Genossen Rektor in einem Gespräch sagte, „seiner“ Universität einen Besuch abzustatten.

Wer ist Genosse Prof. Dr. Dr. h. c. S. I. Tjulpanow?

Genosse Prof. Dr. Tjulpanow ist ein führender sowjetischer Gelehrter, Politökonom und Kommunist, der weit über die Grenzen der UdSSR hinaus bei Freund und Feind bekannt ist. Er ist Ehrendoktor der Sektion Wirtschaftswissenschaften der Karl-Marx-Universität. Mit 18 Jahren kämpfte er freiwillig in den Reihen der Roten Armee an verschiedenen Fronten des Bürgerkrieges und viele Jahre seines Lebens sind mit der Armee verbunden.

Als Offizier der Roten Armee hat er unmittelbar und persönlich an der Zerschlagung des Hitlerfaschismus teilgenommen. Im zweiten Weltkrieg übte Genosse Tjulpanow im Auftrag der KPdSU verschiedene Funktionen im Kampf gegen die faschistischen Eindringlinge aus. Er stellte Kontakte zu den in der Sowjetunion lebenden Emigranten her, arbeitete unter den deutschen Kriegsgefangenen und er unterstützte aktiv die Arbeit des Komitees „Freies Deutschland“. Auf diese Weise half Genosse Tjulpanow schon damals Kader auszubilden, von denen er wußte, daß sie nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus im neuen Deutschland notwendig waren.

Als Oberst der SMAD in Berlin

Zwei Wissenschaftler und ihre Freundschaft

(1945-1949) hat er sich bleibende Verdienste erworben im Kampf um die Errichtung unserer Republik, indem er sich, gestützt auf deutsche Genossen und fortschrittliche Kräfte, insbesondere der Wiedergeburt und der Entwicklung demokratischer Parteien und Massenorganisationen, der Presse, der Propaganda, des Marxismus-Leninismus und der Entwicklung der Gesellschaftswissenschaft widmete.

Meine persönliche Bekanntschaft mit Genossen Tjulpanow, wenn man dies so nennen darf, fällt in jene Zeit. Ich wohnte damals in einem kleinen Ort im Thüringer Wald und ältere Genossen bemühten sich, mir das ABC des Marxismus-Leninismus beizubringen. Genosse Tjulpanow hielt damals im „Haus der Sowjetischen Kultur“ in Berlin eine ganze Reihe von Vorträgen über aktuelle und theoretische Probleme, von denen auch eine ganze Anzahl im Rundfunk übertragen wurden. Ich habe sie mir sämtlich angehört und war begeistert. Einerseits wegen der Überzeugungskraft des Inhalts und zum anderen imponierte mir, wie Genosse Tjulpanow die deutsche Sprache beherrschte. So kann ich ohne Übertreibung sagen, daß Genosse Prof. Tjulpanow auch einen persönlichen Anteil an meiner eigenen Entwicklung hat; denn seine Vorträge weckten in mir ein immer größeres Interesse am Marxismus-Leninismus, insbesondere an der Politischen Ökonomie.

Nach seiner Rückkehr nach Leningrad (1950) setzte Genosse Tjulpanow seine Lehr- und Forschungstätigkeit fort und von hier aus auch seine Unterstützung der Ökonomen der DDR. Selbstverständlich nahm diese jetzt andere Formen an.

Genosse Tjulpanow schrieb über 200 wissenschaftliche Arbeiten, dar-

unter eine Anzahl umfangreicher Monographien. Diese Arbeiten und eine Vielzahl von Artikeln über den gegenwärtigen Imperialismus haben die marxistische Theorie bereichert und geben Anstoß zu interessanten wissenschaftlichen Diskussionen. Sie helfen uns in unserer Arbeit, in Lehre, Forschung und Ausbildung.

Die Zusammenarbeit der Karl-Marx-Universität mit der Leningrader Universität und speziell mit Genossen Tjulpanow erhielt mit dem Abschluß des Freundschaftsvertrages zwischen beiden Universitäten einen neuen Höhepunkt. Am Zustandekommen dieses Vertrages hat Genosse Tjulpanow, der damals

Prorektor der Leningrader Universität war, einen hervorragenden Anteil. Ich glaube, sagen zu können, daß mit dem abgeschlossenen Freundschaftsvertrag der Grundstein für die Wissenschaftskooperation zwischen unseren beiden Universitäten gelegt wurde, die sich entsprechend den Forderungen des VIII. Parteitag der SED auch an der Karl-Marx-Universität immer mehr festigt und weiterentwickelt.

Von Anfang an haben wir einen regen Meinungsaustausch über Probleme der Ausbildung und Erziehung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses durchgeführt. „Freundschaft in der Tat“,



PROF. DR. TJULPANOW im Gespräch mit Altmagnifizen Prof. Mayer

Prof. Dr. Albrecht Heinze

Das waren und sind auch die Vorlesungen, die Genosse Tjulpanow, die Mitarbeiter seines Lehrstuhles und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Leningrader Universität vor dem Lehrkörper und vor den Studenten hielten und halten. Dabei darf man nicht annehmen, daß wir in allen Fragen und von vornherein immer eine einheitliche Auffassung haben. Das ist in der Wissenschaft ohnehin selten. Das Typische ist jedoch, daß wir als Freunde streiten und um die Probleme ringen, die für die Theorie und Praxis unserer gemeinsamen Sache wichtig sind. Dementsprechend ist das Arbeits- und Diskussionsklima und dementsprechend sind auch die Ergebnisse. Kaum noch erwähnenswert, weil schon lange selbstverständlich, sind der gegenseitige Literaturaustausch und die gegenseitigen Rezensionen.

Als eine weitere Hilfe schätze ich ebenfalls hoch ein: die Ausbildung von Aspiranten durch Genossen Tjulpanow und anderer sowjetischer Genossen. Nicht zuletzt ist der jährliche Studentenaustausch bzw. das Auslandspraktikum zu einem wesentlichen Bestandteil unserer gemeinsamen Arbeit geworden. Zur Zusammenarbeit mit dem Genossen Tjulpanow gehört selbstverständlich auch, daß Genossen unserer Sektion mit Vorträgen, Forschungsergebnissen usw. an der Leningrader Universität auftreten und sich der Kritik der sowjetischen Genossen stellen.

Es ist deshalb sicherlich nicht Besonderes, daß sich aus der wissenschaftlichen Zusammenarbeit in vielen Fällen persönliche Freundschaften entwickelten. Wen möchte es denn Wunder nehmen, daß wir diese wissenschaftliche Zusammenarbeit und die Freundschaft wie unseren Augapfel hüten.